

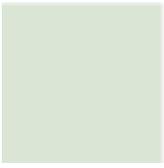


Portrait

Miriam Vlaming

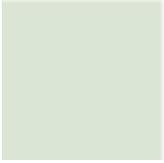
„... auf die nackte Leinwand ein ganzes  
Universum“

Thema



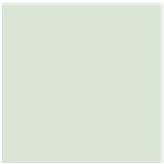
...

Thema



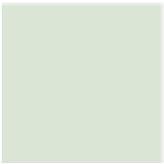
...

Thema



...

Thema



...

# KUNST & material

SEPT./OKT. 2016

SCHUTZGEBÜHR EUR 4,80 / CHF 5,15

ISSN 1868-7946

## von Uwe Goldenstein

In den lichtdurchfluteten, großräumigen Berliner Atelierräumen von Miriam Vlaming empfängt den Besucher eine Atmosphäre voller angenehmer Leichtigkeit und positiver Energie. Zumeist großformatige Werke aus verschiedenen Werkperioden stehen lässig an die Wände gelehnt. Das Rauschen eines riesigen Ahornbaums vor den geöffneten Fenstern untermalt als Geräuschkulisse unterschwellig die überaus angenehme Stimmung. Recht geordnet stehen allerlei Farbmaterialien herum – Miriam Vlaming malt bevorzugt mit Eitempera –, das Atelier erinnert an ein Labor, das weniger streng wirkt und durch die vielen Dosen mit hell leuchtenden Pigmenten nebst einer Packung mit frischen Eiern gar an eine Kuchenbäckerei denken lässt.

KÜNSTLERPORTRAIT · MIRIAM VLAMING

# „... auf die nackte Leinwand ein ganzes Universum“

## Die Malerin Miriam Vlaming

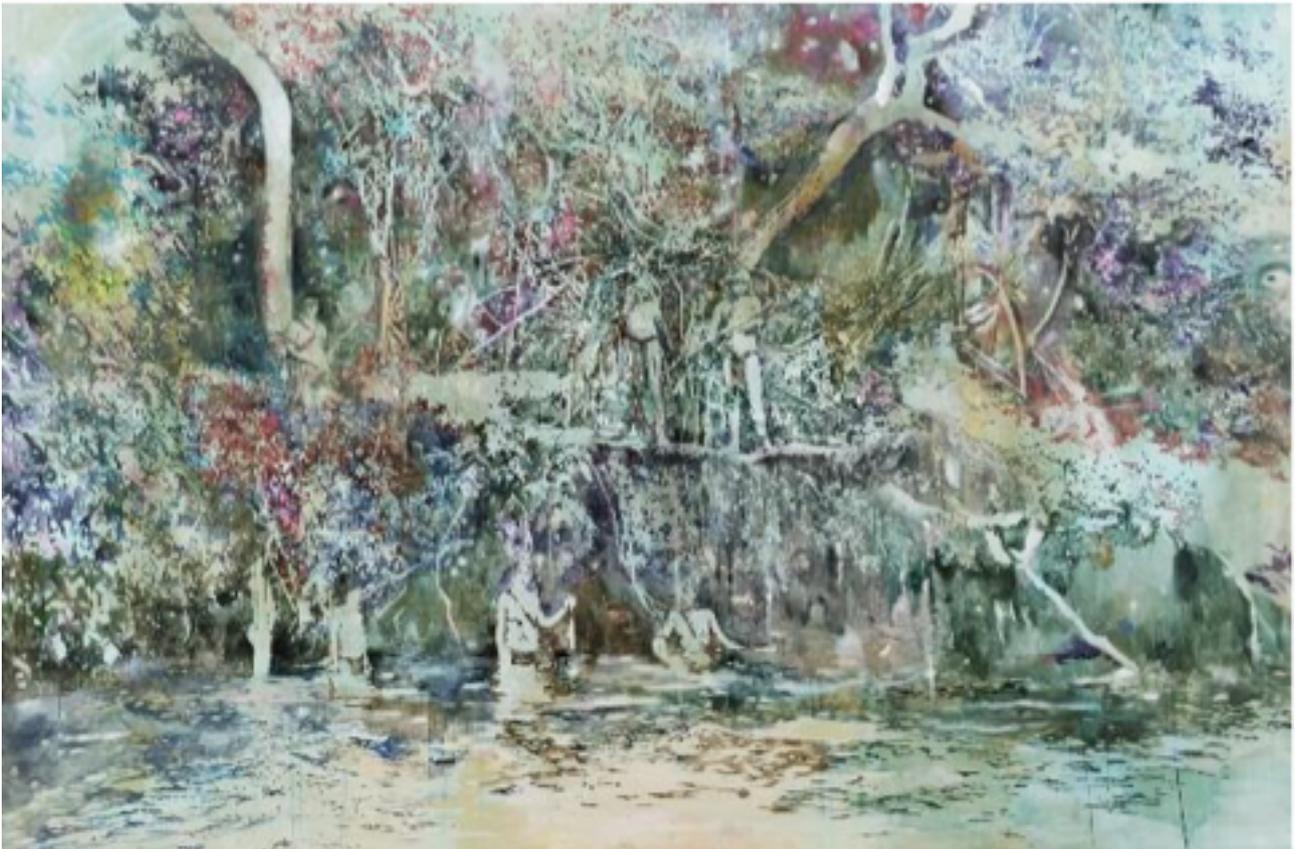
*MIRIAM VLAMING, 2016*

*Foto: von Sebastian Zillmann © Miriam Vlaming*





KÜNSTLERPORTRAIT · MIRIAM VLAMING



Diese traditionelle, recht aufwendige Form der Farbherstellung aus Pigmenten zeugt bereits von der Ernsthaftigkeit der Künstlerin, die die Leinwand als Erfahrungsraum begreift, als nur von ihr lenkbares Experimentierfeld, als „einen Balanceakt zwischen bewusster Kontrolle und gezielter Selbstvergessenheit“ und das mit Farben gefüllt wird, die für die anstehende Bearbeitung von der Künstlerin selber hergestellt und

angemischt werden. Es unterstreicht die Individualität jedes Malaktes und somit auch die enge Bindung zwischen Künstler und Werk: „Du mischst eine Farbe – du hast das 100 Mal so gemacht – und dann kommt plötzlich etwas völlig Neues dabei heraus. Das sind die Momente, warum Maler malen. Es gibt diese magischen Momente, da bist du mit was auch immer verbunden, da führt jemand deine Hand. Das ist wirk-

*[2] Miriam Vlaming, „Bird Watcher“ 2016, Eitempera auf Leinwand, 190x280cm, Privatsammlung Bielefeld, Foto: Falk Messerschmidt*



lich toll. Das geht aber nur, wenn du dich dem hingibst. Also, wenn man mal im Kopf die Stopp-Taste drückt.“<sup>1</sup>

Miriam Vlaming ist nicht nur aufgrund der vorbereitenden Maßnahmen gewissermaßen eine *ganzheitliche* Malerin. Sie sieht die Leinwand als ihre Welt an, die zwar durch das Maß begrenzt, durch die zu erzeugende Räumlichkeit, das Gegen-

über von Vertiefung und Fläche, aber in gewisser Weise auch unbegrenzt ist. In ihren vielschichtigen Szenerien eröffnet sich dem neugierigen Auge ein ganzes Panoptikum figürlicher und abstrakter Ebenen. Nach längerer Betrachtung beginnt aber eine Regieanweisung aus dem Off, das offensichtliche Chaos auszubalancieren. Dies zeugt von der konzentrierten Heran- gehensweise von Vlaming an das Bildthema, an ihr Streben,

[3] „Ohne Worte“, 2014, *Eitempera auf Leinwand*, 180 x 230 cm, Privatsammlung Düsseldorf



8

## Bird Watcher

Das Begreifen des Bildes als ganzheitlichen, unabhängigen Raum tritt in Vlamings Arbeiten in ungewöhnlicher Überlagerungsform auf. Am großartigen Werk „Bird Watcher“ aus ihrer aktuellen Serie EDEN lässt sich sehr schön die sympathische Komplexität ihrer Malerei begreifen: Figur und Landschaft sind gleichberechtigt, verschwimmen im Farbmotiv, es gibt kein kompositorisches Zentrum – dieses wird genauso der Malerei selbst *geopfert* wie die Ordnung durch die Zentralperspektive. Trotzdem zerfällt die Bildeinheit kei-

nesswegs, ganz im Gegenteil stiften Form und Motiv eine sich gegenseitig stützende Wirkung zugunsten des Betrachtenkönnens der gesamten Bildlandschaft. Die Spiegelungen im Wasser unterstützen diese Wirkung noch. Die subtile Form der Eitemperamalerei ermöglicht durch die zurückgenommene Farbigkeit zudem eine grundsätzliche Distanz und Zurücknahme des Farblichen selbst und hilft, Vlamings Bilder als einen Raum *real existierender* visueller Gleichberechtigung zu begreifen, in dem Landschaft, Portrait, Natur, Narration wie Projektion zerfließen können. Gerade wenn man bedenkt, dass auch wir als Betrachter dem genannten Werk wie Suchende begegnen können und gewissermaßen wie die *Bird Watcher* selbst Teildes latent flirrenden Universums werden.

Diese Sichtweise auf Miriam Vlamings Werk rückt ihre Malerei auch in die Richtung der Romantik, wenngleich die romantische Bildformel eine Konfrontation mit Überlagerungen, Auswaschungen, geometrischen Mustern und wie Projektionen erscheinenden Figuren erfährt. Dieses Beziehungs-



geflecht ignoriert auf den ersten Blick die vom Genre der Landschaft her eingeübte Bildtradition. Die Hauptakteurin Natur wird in eine künstliche Form überführt, in der aber die Rahmenbedingungen erhalten geblieben sind. Denn die kontemplative Atmosphäre einer impressionsreichen Natur findet sich auch in ihren Bildern wieder. Relationen und Gesetzmäßigkeiten im Bildkosmos gehorchen dabei aber einer übergeordneten, absoluten Idee, die das klassische Abbild einer Landschaft wie beispielsweise bei Caspar David Friedrich, wo die Figuren im Bildvorder- und Mittelgrund sehr ausgewogen in die Natur gesetzt sind (vielleicht mit Ausnahme von Friedrichs „Mönch am Meer“), überwindet und ein überdimensionales Konglomerat aus gegenständlichen Themen und malerischen Effekten bis hin zur völligen Verstellung eines Fluchtpunktes zum Vorschein bringt. Geheimnisvolle Erzählungen, hervorgerufen durch die Anwesenheit oft nur angedeuteter Figuren in der Natur, treffen auf eine unsagbare, beinahe mystisch operierende Ebene der Abstraktion.

## Auf der Suche nach Bestimmung im Kosmos der Malerei

Ihre weit geöffneten und malerisch intensiv erfahrbaren Landschaften und Szenen zeugen also von der Sehnsucht nach entgrenzten Erfahrungsräumen, die manchmal durch Fotovorlagen als Ausgangspunkt eine Zielbestimmung haben, die dann nach und nach durch den Prozess des Malens modifiziert werden. Dieser Weg kann durchaus mehrere Wochen oder Monate andauern. Vlaming muss sich den Zugang zum Bild stets neu erarbeiten, manchmal fließen spontane Ideen ein, die ihren Platz auf der Leinwand finden müssen und mit den bereits vorhandenen Partien interagieren. Die mit der Zeit entstehenden Malschichten und Tiefengründe aus Übermalungen, Andeutungen und Abstraktionen evozieren eine Atmosphäre des Schwebens, denn die Bildfiguren verschmelzen zu einem Bildthema, das eben von der Suche nach der Form und der Auslotung von Grenzen bestimmt ist: Eine

9

*Miriam Vlaming, „Human Natur“ 2016, Eitempera und Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm, teilweise: SØR Rusche Sammlung Oelde/Berlin, Foto: Falk Messerschmidt*



Melange aus Farbschlieren, schemenhafter Figurationen, Mal- spuren und manchmal auch zerlaufenden Malpartien. Diese individuell bestimmte, von der Malerei getragene Unbestimmtheit stiftet eine Momenterfahrung, die eine untrenn- bare, malerisch verdichtete Verbindung mit dem Bildthema einzugehen vermag. Ein beinahe halluzinogener Vorgang: Das am Ende wohlgeordnete und wohltemperierte Zusammen- spiel von Farben und Raum, die Durchmischung der Bild- gründe, in denen auch abstrakte Formationen ein Eigenleben gewinnen können, suggerieren ein Sehnsuchtsbild, das mit den Projektionen und Illusionen des Betrachters ein Spiel beginnt. Im offenen und rhythmischen Ausgleich von ein- deutigen und unkonkreten Ebenen verzaubert Miriam Vla- ming das Auge, ohne dabei die Balance zu

verlieren, obwohl sich dabei zeitliche und räumliche Ebenen von ihrem Kontinuum zu lösen scheinen. Die gewohnte Wahrnehmung gerät ob der meditativen Qualität der Vlaming'schen Bildsphären ins Abseits. Es triumphiert der geheimnisvolle Bildraum, der das Auge immer wieder in Bewegung versetzt. Dabei unterstützt Vlaming's grundsätzlicher Verzicht auf Grundfarben hin zur Durchdringung der Farben das Zwischenweltliche und lenkt die Konzentration auf die gesamte Bildebene.

Der diesem Beitrag den Titel gebende Ausspruch von Miriam Vlaming „... auf die nackte Leinwand ein ganzes Universum“ drückt sehr schön die hier schon angedeutete Komplexität der Malerei an sich aus: Bevor der erste Pinselstrich sich auf die strahlend weiße Leinwand begibt, lauert und

schwingt das Universum der Malerei bereits im Atelierraum mit, auch wenn es sich in weiten Teilen noch im Kopf der Künstlerin befindet. Die Idee des Bildes scheint vage, aber nicht unbestimmt schon vor dem ersten Akt des Malens – quasi unsichtbar – Teil des Geschehens zu sein. Grundvoraussetzung für diesen konzentrierten ersten Akt wie für die weitere Entwicklung des Gemäldes ist die Notwendigkeit des vor der Außenwelt hermetisch geschützten, einsamen Atelier-raumes, in den nur das Tageslicht oder das Wehen eines Baumes eindringen sollte. Denn nur im persönlichen, abgeschotteten Dialog zwischen Maler und Bild lässt sich das individuelle Universum im Kopf auf die Leinwand entsprechend *malerisch* übertragen – vergleichbar mit einem Trancezustand, wo nur das innere Bild vor einem als Gegenüber existiert, das nun weiter *behandelt* werden muss: „Malen bedeutet für mich in erster Linie Kontakt mit mir selbst. Eine Annäherung an die eigene Seele. Es ist meine Art, mir die Welt anzueignen. Es muss eine Notwendigkeit für das Malen geben. Ich spüre dann, ich muss in die Aktion gehen. Es ist eine eigene Welt. In dieser Welt darf ich mit Farben panschen, wenn ich es will auch mal an die Wand schmeißen und aus dem Nichts etwas zu schaffen, zu erschaffen, somit also auf die nackte weiße Leinwand ein ganzes Universum.“

Nach meinem längeren Gespräch mit der Künstlerin wird mehr und mehr deutlich, dass das Bild für sie ein wahrhaftiges und intensives Zwiegespräch darstellt. Auch bei mir werden die aufscheinenden Bildwelten immer mehrschichtiger,

11

## KÜNSTLERPORTRAIT · MIRIAM VLAMING

[5] Bildunterzeile z.B.: *Miriam Vlaming, "MAMA BLUE" 2016, courtesy Galerie Dukan, Leipzig/Paris, Foto ©Falk Messerschmidt*



12

## KÜNSTLERPORTRAIT · MIRIAM VLAMING

aber auch narrativ immer besser fassbar. Ihre Herangehensweise wird mir stetig klarer und immer sichtbarer in ihren Bildern, wo die sogenannte Komposition einen ungewöhnlichen, aber umso sympathischeren Verlauf nimmt: „Es sind auch diese glücklichen Unfälle oder Sackgassen im Bild, wo man merkt, da geht es jetzt einfach gar nicht mehr weiter. Das wird dann sehr emotional. Manchmal ist es durchaus auch diese Wut,

wenn ich die Imagination verliere. Dann muss ich etwas zerstören, wasche die Farbe ab und gebe dadurch auch wieder etwas frei. Das Bild bekommt Luft und Leerstellen, mit denen ich mich dann wieder bewusst neu auseinandersetzen muss. Da kommt dann wieder die Dimension Zeit hinzu. Malen hat mit Entwicklung, mit langen Prozessen zu tun. Mit Zeitlosigkeit und dann entsteht im besten Falle etwas Zeitloses.“

[6] Miriam Vlaming, „Village People“ 2016, 180x120 cm, Eitempera auf Leinwand, Courtesy Galerie Dukan, Leipzig/Paris, Foto: Falk Messerschmidt



## Vlaming versus Haruki Murakami

Diese Betrachtungsweise der Welt als möglichen zeitlosen Raum erinnert somit auch an die Weltvorstellungen und vom Alltäglichen erhabenen Perspektiven und Erfahrungsräume des japanischen Romanciers Haruki Murakami, dessen mysteriöse Helden die Verhältnisse ebenso frei von allen üblichen Reg-

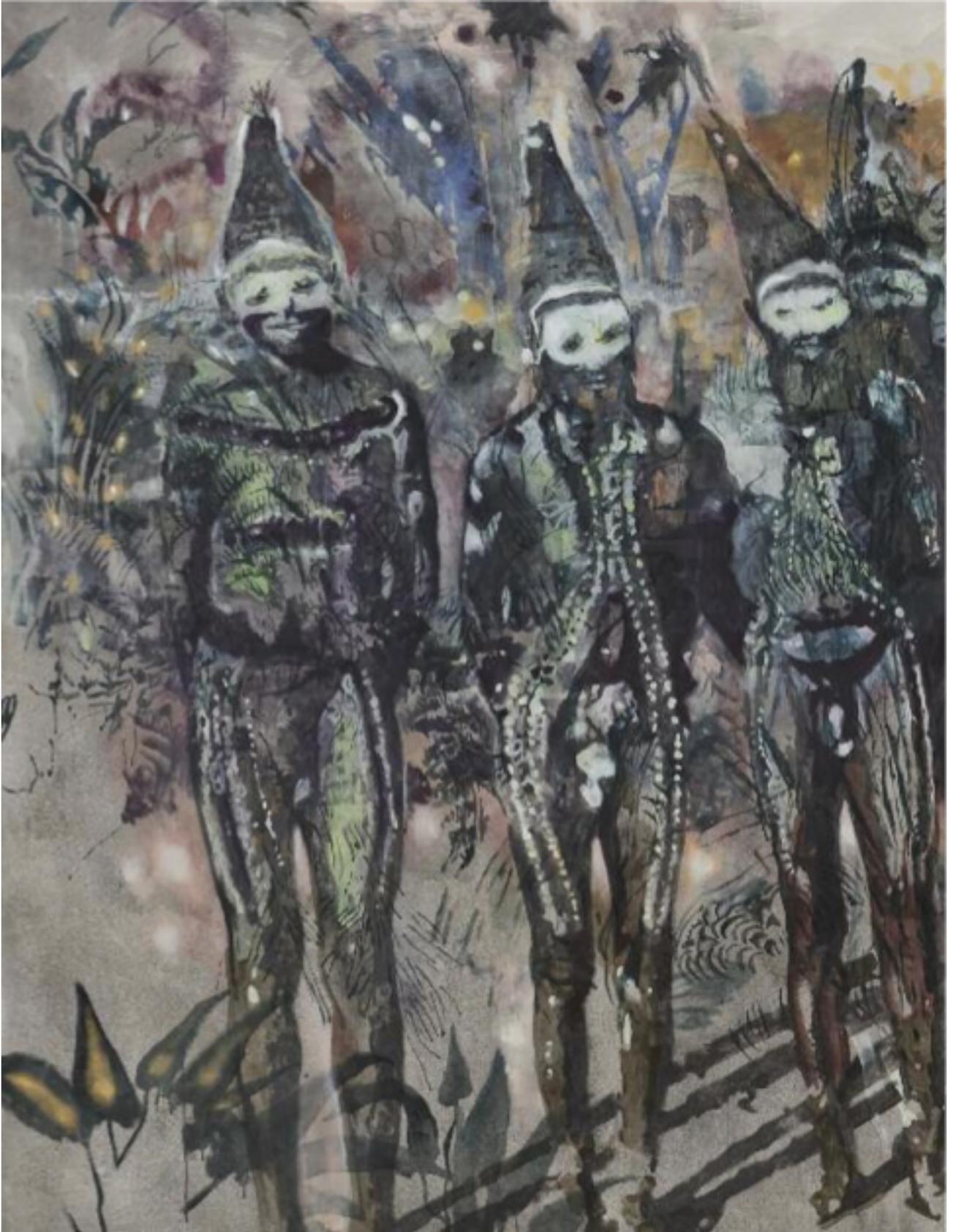
lements zu interpretieren wissen und eine Metaphorik beschwören, die das Mystische und das Gewöhnliche auf eine sich gegenseitig bedingende Ebene stellen. Denn sie fragen sich mitunter, welche Nachteile sich im Alltag ergäben, „wenn man beispielsweise die Erde nicht als Kugel, sondern als riesigen Kaffeetisch auffasste. (...)“<sup>2</sup> So ist der Erzähler des Weiteren der Ansicht, „dass die Welt sich aus einer Unend-

[7] Bildunterzeile z.B.: Miriam Vlaming, „Uncle Freak“, 2016, 210x180cm, Eitempera auf Leinwand, Courtesy Galerie Dukan, Leipzig/Paris, Foto: Falk Messerschmidt

[8] Seiten 14–15: Miriam Vlaming, „INITATION“, 2016, 190x280cm, Eitempera auf Leinwand, Courtesy Galerie Dukan, Leipzig/Paris, Foto: Falk Messerschmidt

13

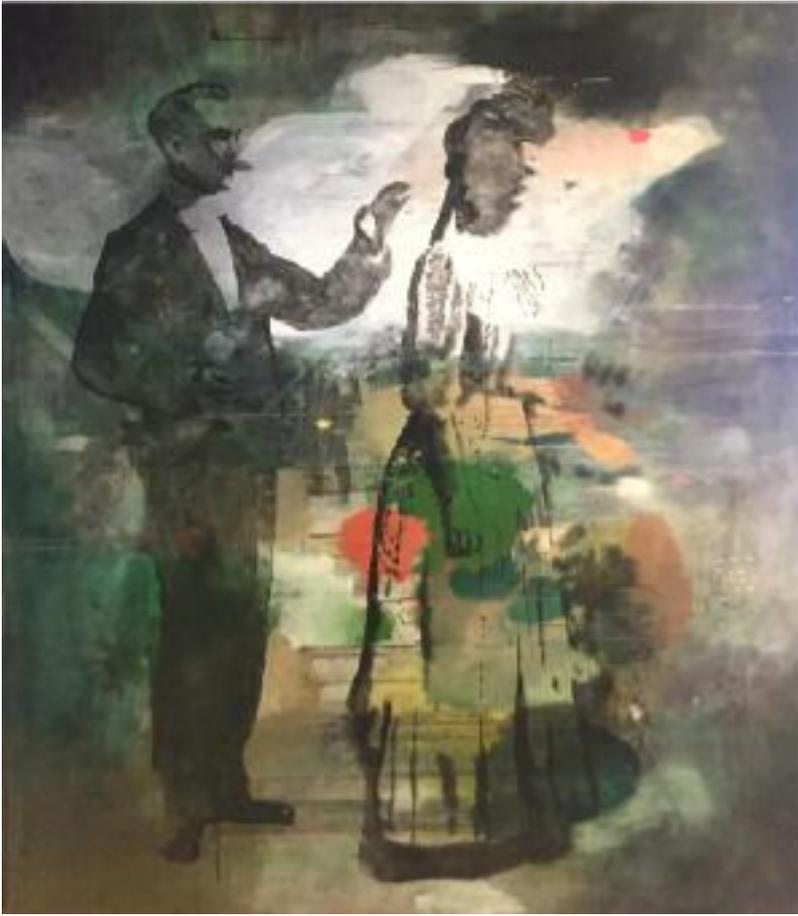
14





15

KÜNSTLERPORTRAIT · MIRIAM VLAMING



lichkeit von Möglichkeiten zusammensetzt. Und die Auswahl ist zu einem gewissen Grad den die Welt strukturierenden Individuen anheimgestellt. Die Welt ist ein aus kondensieren- den Möglichkeiten bestehender Kaffeetisch.“

In diesem Sinne lassen sich auch die malerischen Phantasien Miriam Vlamings als einen von üblichen Bildgesetzen befreiten, autonomen Weltinnenraum begreifen, der gleichzeitig prozesshaft den Seelenraum der Künstlerin widerzuspiegeln

vermag. Die hierin wirkenden Synergien und Metaphern orientieren sich nicht an irgendeiner vorgeformten Art von Aufklärung oder festen visuellen Gesetzen. Vielmehr wollen sie das Gegenteil erreichen. Die Einsicht, dass die Erinnerung an die Natur oder an eine private Szene aus der Kindheit nur durch die Durchkreuzung der sie überlagernden konkreten und immer nach Eindeutigkeit strebenden Sichtweisen bedingt ist, lassen Vlamings Szenarien als Anleitung zur Hinwendung zu freier Projektion und Assoziation verstehen. Da-

[9] Miriam Vlaming „IN BETWEEN“, 2003-2016, 195x170cm, Eitempera auf Leinwand, Courtesy Art docks Bremen, Uwe Goldenstein, Foto: Miriam Vlaming

[10] Miriam Vlaming, „Schwimmer“, 2005, Eitempera auf Leinwand, *Sammlung Frisch Berlin*, Foto: Miriam Vlaming

bei vermögen sie, als malerisches Ganzes, als eigenes sich selbst behauptendes Universum, sich dem kulturellen Muster der Trennung der darstellenden Medien zu entziehen. Schließlich geht bei ihren Werken jegliche Narration von einer ver- und überblendeten und gleichzeitig eigendynamischen Natur und menschlichen Präsenz aus – selbst wenn mitunter in ihren Bildern die figürliche Totalität des Menschen fehlt.

Nachdem mein Atelierbesuch den geplanten Zeitrahmen wie auch die Anzahl der Tassen Kaffee um Dimensionen überzogenen hat, fahre ich beschwingt mit meinem alten, klapprigen Fahrrad zurück nach Berlin-Mitte und frage mich – versehen mit einem inneren Lächeln hinsichtlich des in mir aufkommenden Gedankens – ob das Romantische in unserem von selbstherrlichem Hipstertum, oberflächlichen kulturellen Verirrungen und endlosen, digitalisierten und somit nie wirklich bedeutsamen Momenten geprägten Dasein doch noch am Leben zu sein scheint und zur Rückkehr zur wirklichen, analogen Kontemplation auffordert? ✍

- 1 Die aufgeführten Künstlerzitate von Miriam Vlaming entstammen ihrer im Oktober 2016 erscheinenden Monographie *EDEN* (Kerber Verlag) anlässlich ihrer gleichnamigen Schau in der Pariser Galerie Dukan.
- 2 Zitate aus: Haruki Murakami, *Hard-boiled Wonderland und das Ende der Welt*, Frankfurt am Main 2000, S. 16-17.

## AUSSTELLUNGEN

Miriam Vlaming erblickt 1971 in Hilden bei Düsseldorf das Licht der Welt. An der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf nimmt sie 1991 ein Studium der Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie auf. Danach zieht es Miriam Vlaming immer stärker zur Kunst hin und sie wechselt im Jahre 1994 an die Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst in die Klasse von Arno Rink, einem der Künstler, die das künstlerische Erbe der DDR bestimmen. Hier schließt Miriam Vlaming 1999 ihr Studium mit Auszeichnung ab, wird sodann für zwei Jahre Rinks Meisterschülerin und nimmt dort nach Studienabschluss einen Lehrauftrag an (2001–2003). Vlaming zeigt ihre Werke auf zahlreichen internationalen Einzelausstellungen. Unter

15. bis 18. September 2016

anderen ist hervorzuheben ihre Ausstellung „You promised me“ in der Kunsthalle Mannheim (2008), wo über 50 zumeist großformatige Gemälde zu sehen waren. Bilder von Miriam Vlaming sind in bedeutenden öffentlichen nationalen und internationalen Sammlungen und Museen vertreten – zu nennen wären hier zum Beispiel das Museum der Bildenden Künste Leipzig, das Von der Heydt Museum Wuppertal, die Kunstsammlung der Deutschen Bank oder die Robert Bosch Stiftung. Miriam Vlaming lebt und arbeitet mittlerweile seit 6 Jahren in Berlin.

Bis 27. September 2016

## KATALOG

mit Miriam Vlaming, Attila Szücs u.a. Galerie Artdocks, Bremen,  
[www.artdocks.de](http://www.artdocks.de)

Miriam Vlaming – Eden

Galerie Dukan, Marché aux Puces, Saint Ouen, Paris, [www.galeriedukan.com](http://www.galeriedukan.com)

Galerie Dukan (Hrsg.), geb., Hardcover, 128 S., zahlr. farb. Abb., 21,5 x 26,5 cm, Kerber Verlag, ISBN 9783735602459

19. März bis 30. Mai 2017

## KONTAKT

3. Juni bis 28. August 2017

[www.miriamvlaming.com](http://www.miriamvlaming.com)

This is the Sea

Einzel-

Miriam Vlaming – Wonderland

Positions Berlin Art Fair

Präsentiert von Artax, Postbahnhof am Ostbahnhof, Straße der Pariser Kommune 8, 10243 Berlin

Bis 18. September 2016

Tiere sehen dich an

Zionskirche, Invalidenstraße 4a, 10115 Berlin

22. bis 25. September 2016

Amsterdam Drawing 2016

NDSM-werf, Amsterdam-Noord, Zic Zerp Galerie, Amsterdam, Niederlande

Freshfields Bruckhaus Deringer Düsseldorf, Düsseldorf

Bis 2. Oktober 2016:

Drifter

Zic Zerp Galerie, Rotterdam, Niederlande, [www.zerp.nl](http://www.zerp.nl)

Bis 28. Oktober 2016

Undercover

Ab 1. Oktober 2016

Miriam Vlaming – Eden

BSA @ Pictura, Groningen

Fanø Kunstmuseum, Dänemark

IN ARBEIT

IM GESPRÄCH



*Valentin Louis Georges Eugène **Marcel Proust** (1871-1922), französischer Schriftsteller, Kritiker und Intellektueller.*

*Miriam Vlaming (\*1971), Künstlerin aus Berlin*

„Wie isst man einen Elefanten?“ „In kleinen Stücken“.

## Marcel fragt Vorname

Streng genommen fragt hier gar nicht Marcel Proust selbst – vielmehr hat der berühmte Schriftsteller, dessen Werk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ als einer der größten Romane der Weltliteratur gilt, dem berühmt gewordenen Fragebogen seinen Namen gegeben. Proust hat einen solchen Fragebogen wohl mindestens zweimal selbst beantwortet – um die Wende zum 20. Jahrhundert galt das Ausfüllen als beliebtes Gesellschaftsspiel in gehobenen Kreisen. Der erste Bogen, ausgefüllt vom heranwachsenden Proust während eines Festes, wurde posthum 1924 veröffentlicht. Den zweiten Fragebogen betitelte Proust mit „Marcel Proust par lui-même“ („Marcel Proust über sich selbst“). Die ursprünglich 33 Fragen wurden für Kunst & material auf 29 reduziert – und bieten spannende und nachdenkliche Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt unserer Befragten.

**Wo möchten Sie leben?** Im Hier und Jetzt. **Was ist für sie das vollkommene irdische Glück?** Noch im Schlafanzug und mit heißem Kaffee bewaffnet die erste Farbe für die Leinwand anrühren. **Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?** Schnarchen (☺). **Was ist für Sie das größte Unglück?** Der Tod von Menschen, die ich liebe. **Ihre liebsten Romanhelden?** Alice im Wunderland und der Famulant von Thomas Bernhard. **Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?** Mutter Teresa. **Ihr Lieblingsmaler?** Louise Bourgeois, Vilhelm Hammershoi, Marlene Dumas, Johannes Vermeer und Per Kirkeby. **Ihr Lieblingsautor?** Botho Strauss und Thomas Bernhard. **Ihr Lieblingskomponist?** Patti Smith und Arvo Pärt. **Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Menschen am meisten?** Aufrichtigkeit und Leidenschaft, Loyalität und Mut. **Ihre Lieblingstugend?** Demut im Januar, Freimütigkeit im Februar, Mut im März, Geduld im April, Barmherzigkeit im Mai, Großzügigkeit im Juni, Lauterkeit im Juli, Reine Liebe im August, Großzügigkeit im September, Vergebung im Oktober, Gleichmut im November, Zufriedenheit im Dezember. **Ihre Lieblingsbeschäftigung?** Gärten anlegen, Farbpigmente mischen, Leinwand beleben. **Wer oder was hätten Sie gern sein mögen?** Zum Beispiel Dirigentin, Stuntfrau und Detektivin, aber immer schon Malerin. **Ihr Hauptcharakterzug?** Leidenschaftlich und ausdauernd. **Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?** Ihre Loyalität und Treue. **Ihr größter Fehler?** Ich habe viele ... **Ihr Traum vom Glück?** Ich liebe meine Träume und ich glaube auch daran. **Ihre Lieblingsfarbe?** Alle Farben, aber besonders die „Böhmische Grüne Erde“. **Ihre Lieblingsblume?** Große Seerose, blaue Lilie und alle Wildblumen. **Ihr Lieblingsvogel?** Kakadu und dicke Spatzen. **Ihre Helden der Wirklichkeit?** Meine sechsjährige Tochter **Ihre Lieblingsnamen?** Johanna und Martha. **Was verabscheuen Sie am meisten?** Gewalt und Dummheit, Feigheit und Gier. **Welche geschichtlichen Gestalten verabscheuen Sie am meisten?** Alle Personen, die unsere Menschenrechte missachteten. **Welche Reform bewundern Sie am meisten?** Das Zeitalter der Vernunft, die Aufklärung.

**Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?** Hellsehen und Heilen. **Wie möchten Sie gern sterben?** ... in Frieden. **Ihre gegenwärtige Geistes- verfassung?** Siehe unten. **Ihr Motto?** „Wie isst man einen Elefanten?“ – „In kleinen Stücken“.

## INHALT



### ***Bilduntertitel***

*Miriam Vlaming in ihrem Atelier, Berlin 2016*  
*Foto ©AK Schaffner*

*Vorname Nachname*

### ***Bilduntertitel***

*Bilduntertitel*  
*Foto ©Vorname Nachname*

### ***Bilduntertitel***

*Bilduntertitel*  
*Foto ©Vorname Nachname*

*00 Text*  
**Neue Bücher**

*00 Text Text*

*00 Text Text*

**Buchtipps**

*00 Text 00 Text 00 Text*

2

***Bildunterschrift des Titelbildes... erscheint im Impressum***

**Text**

4 „Text“ **Text**

*00 Text Text*

**Text**

*00 Text Text Text*

*00 Text*

**Text**

**IN ARBEIT**